

## Abiturientenentlassung 2019 – Lehrerrede Möller / Nauwald

N (am Pult, guckt freundlich)

M (sucht neben dem Pult in der Handtasche): Ich hab ihn nicht.

N: Ich fang dann schon mal an.

M (zu N am Pult): Ich hab ihn vergessen. Ist das peinlich.

N: Liebe Abiturientinnen und Abiturienten...

M (sucht immer noch in der Handtasche): Das ist sooo peinlich!

N: Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schulleitung, liebe Mitarbeiter...

M (zu N): Was machen wir denn jetzt?

N: Liebe Eltern, liebe Angehörige und Freunde. Kennen Sie auch dieses Gefühl, dieses „Schatz-wo-sind-die-Ringe“- Gefühl, wenn man sich auf eine ganz wichtige Sache ganz gründlich vorbereitet hat und dann merkt, dass man eine ELEMENTARE Sache vergessen hat? (lächelt M freundlich an, hält ihr die Box vor die Nase).

M: Du hast ihn (guckt ihn böse an).

N: „*Ein Ring, sie zu knechten.*“ Ein Zitat. Aus „Herr der Ringe.“

M: Er hat ihn (geht ans Pult, N geht mit der Box in die Mitte und präsentiert sie).

M: War nur Spaß. Alles nur gespielt. Das steht hier auch alles so im Skript in den Regieanweisungen: „Nauwald präsentiert die Box“, „Zitat aus Herr der Ringe“ usw.

N (kommt schnell zum Mikro zurück): Wir sind hier nicht bei „Bares für Rares“, auch wenn es gleich so aussieht (geht wieder zurück auf den Präsentierplatz).

M: Was ist in der Box? Das fragt sich die in problematisierenden Einstiegen geschulte ehemalige Schülerschaft. In der Box ist ein Schatz. Auf dem Dachboden der alten Sophie, im Theaterfundus, muss am Ende des Jahres entrümpelt werden. Auf dem Boden der Kiste mit dem Plastikobst fand ich zufällig eine kleine Schachtel, darin ein (N nimmt den Ring aus der Schachtel) – Ring! In ihm zusammengerollt ein kleiner Zettel, darauf eine Anweisung und ein Zauberspruch. Die Anweisung lautet:

„*Steck den Ring an den linken Ringfinger, drehe ihn ein Mal und sprich laut die Zauberformel!*“ (Nauwald kehrt zum Pult zurück)...und...

M u. N: Und du besitzt die Wahrheit von ALLEM! .... - .....

M: Felix, guck mal, wie alle gucken.

N: Katie, du musst einfach irgendwas erzählen, nach der Hitze diese Woche sind hier alle hier gar gekocht, die glauben dir alles.

M: War nur Spaß. Alles nur ausgedacht. Den Ring hab ich für 95 Cent bei Primark gekauft.

N: Wären Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, im Besitz der Wahrheit von ALLEM, hätten Sie diese kleine Lügengeschichte sofort durchschaut.

M: Was heißt hier Lügengeschichte? Jede Geschichte ist in dem Moment, in dem sie erzählt oder gelesen wird, wahr, zumindest enthält sie eine Wahrheit für den, der sie zu lesen vermag. Dazu muss man natürlich einige Kenntnisse

in der Symbolsprache erworben haben (guckt N erwartungsvoll an).

N: Hab ich. Der Ring : Ein Symbol für den Kreislauf des Lebens, die Ewigkeit; man trägt ihn, um die Freundschaft oder die Beziehung zu stärken, Macht zu demonstrieren oder überreicht ihn an jemanden, um diesen für besondere Leistungen zu honorieren.

M: Der Ring ist im Übrigen in der Literatur ein weit verbreitetes Ding-Symbol, zum Beispiel in Märchen oder auch Theaterstücken.

N: Ja, genau wie in diesem Stück von...dings...na, wie heißt er...?

M: Lessing.

N: Im Stück gibt es diese Geschichte...

M: Parabel.

N: Von den drei Vätern mit dem Sohne...

M: Von dem Vater mit den drei Söhnen.

N: Und wer den Ring bekommt, ist der wahre, beste Sohn. Die Ringparabel. Ich hatte auch Deutsch in der Oberstufe, früher. Es gibt Kopien von dem Ring und so wird gestritten, wer ein Anrecht auf das Original hat. Die Wahrheit...

M:...sei nur eine Idee, eine Option, sagt Lessing, ein Impuls, damit wir uns auf die Suche nach ihr machen.

N: Die Suche nach der Wahrheit ist für den, der sie wagt, ein anstrengendes Unterfangen (hält den Ring in die Höhe, betrachtet ihn nachdenklich): Eigentlich eine faszinierende Idee, per Zauberei einfach so die Wahrheit von ALLEM zu besitzen.

M: Klingt verführerisch. Denken wir uns, wir seien der Besitzer des Zauberrings der Wahrheit und besäßen diese Macht:

N: Alle ungelösten Probleme wären gelöst – der Brexit!

M: Alle Rätsel entschlüsselt. Alle Zweifel und Unsicherheit beseitigt. Die Zukunft ein funkelndes Prisma!

N: Klingt super! Lotto? Ein dauerhaftes Gewinnrezept! Mathe-Abi? Safe! 15 Punkte! Wäre es nicht wahrhaft wunderbar, wir könnten unsere Abiturientinnen und Abiturienten in eine solche Welt hinausschicken?

Eine Welt ohne Sorgen, Ungewissheit, unheilbare Krankheiten, Schicksalsschläge, Konflikte, Kriege, Hunger, Durst, Flucht und Vertreibung. Stattdessen in eine Welt in Wohlstand, Satttheit und Zufriedenheit.

M: Alle wissen alles. Das Leben wäre nicht linear, prozesshaft, sondern kreisförmig, Aufhebung von Zeit und Raum, Unsterblichkeit, Göttlichkeit! Ein Menschheitstraum wird wahr. Wir könnten diese eine Frage endgültig beantworten: „Und – was wünschst du dir für's neue Jahr?“

N: „Den Weltfrieden!“ Ja, den hätten wir dann. Wer hätte in heutigen Zeiten etwas dagegen?

M: Eben.

N: Ehrlich gesagt klingt es...ein bisschen...langweilig...und irgendwie gruselig.

M: Es wäre eine Welt ohne jede kleinste Überraschung, ohne Veränderung, Entwicklung, Neugier, Erforschung, Ziele, Wünsche, Träume, ohne Wunder.

N: Ohne Ängste, ohne Sehnsucht, ohne Geheimnisse, ohne die vielen kleinen und großen Lügen. Wir müssten dann auch nicht hier sitzen und

schwitzen. Niemand müsste mehr zur Schule gehen!

M: Warum sollte man, wo man doch alles wüsste!

N: (regt sich auf) Dann gäbe es gar keine Schule mehr, oh nein, was mache ich denn dann beruflich, und auch nicht die Notwendigkeit sich zu bilden, sich ein Bild von etwas zu machen, denn alle Bilder sind schon vorgegeben...

M: Ist ja gut, Nauwald!

N (steigert sich rein): Das ist geradezu unmenschlich, keine Irrtümer, kein Scheitern, kein Lernen aus Fehlern! Aber genau das macht uns Menschen doch aus: Versagen, sich aufrappeln, weitermachen.

Guck dir diese jungen Leute doch an: Sie haben in den letzten zwölf, manch einer in 13 Jahren, nichts Anderes gemacht und sehen wirklich toll aus heute!

M: Sie haben ihren Abschluss und hatten nicht mal den Ring der Wahrheit von ALLEM.

N: Ein passender Moment an dieser Stelle unserer Rede, um dem Abiturjahrgang 2019 die Gratulation auszusprechen.

M u. N: Im Namen des gesamten Kollegiums der Sophienschule gratulieren wir Ihnen zum bestandenen Abitur!

M: Ich glaube, unsere Sophienschüler brauchen so einen Ring der Wahrheit von ALLEM nicht.

N: Man könnte sogar so weit gehen, folgende These aufzustellen: Mit der Übergabe der Abiturzeugnisse erhalten Sie die Bestätigung, mehr Macht zu besitzen als der, der einen solchen Ring besitzt. Ab in den Fundus damit!

M: Sie verlassen heute die Sophienschule und nehmen so viel mehr mit, als ein Zauberring jemals leisten könnte.

N: Da kommt so Einiges zusammen:

M: Sie haben schon im zarten Alter von zehn sich tapfer in der Fremde bewährt – im Landheim in Hambühren.

N: Sie haben gelernt, eine Niederlage zähneknirschend wegzulächeln – beim Fußballturnier gegen das KWRG.

M: Sie können für den Rest ihres Lebens aus einem umfangreichen Wissenspool schöpfen und locker aus dem Handgelenk auf jeder Party Gedichte in einer ausgestorbenen Fremdsprache interpretieren, spannende Kurvendiskussionen führen oder gelassen auf gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse verweisen, etwa dass tatsächlich 14 von neun Menschen massive Probleme mit der Mathematik haben.

N: Schule ist mehr als bloße Vermittlung und Abfrage von Lerninhalten. Sie macht Angebote, damit der Unerfahrene Erfahrungen sammeln, der Neugierige unbekannte Personen und Kulturen kennen lernen und der Unwissende aufgeklärt werden kann. Dies geschah an unserer Schule ganz im Sinne der Namensgeberin Kurfürstin Sophie, die mit Neugier, Wissensdurst und kritischem Blick Vorbild war und ist.

Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, haben dies im Unterricht erfahren, auch wenn sich Ihnen dabei nicht durchweg bei Allem der Sinn erschlossen haben mag. Aber Sie haben verstanden, dass Probleme gemeistert werden wollen, auch wenn man dabei nicht sicher sein kann, das Richtige zu tun.

Dass Probleme gemeistert werden müssen, für die es keine Universallösung gibt. Sie haben dabei Zweifel und Kritik als Recht auf Meinungsäußerung begriffen.

M: Bei Klassenfahrten, Studienfahrten, Austausch, Ausflügen, in Arbeitsgemeinschaften, Aufführungen, Andachten, Konzerten, Museums-, Theater- und Kinobesuchen, Schulfesten, bei Projekten, Workshops, Kooperationen mit Bildungsstätten, Gedenkveranstaltungen, Begegnungen mit Zeitzeugen und vielem mehr haben Sie vor allem etwas über - sich selbst gelernt und eine Prägung erfahren, welche Ihnen vielleicht zur Zeit nur in Teilen bewusst ist.

N: Auch die Misserfolge in der Schule waren Teil des Lernprozesses. Der, der aus dem Misserfolg lernt, der bereit ist, sich zu hinterfragen, wird seine Schwächen in Stärken umwandeln und gefestigt sein.

Lernen hört nicht mit dem Schulabschluss auf. Nur durch dauerhaftes Lernen können wir unser Leben fortschrittlich und weltoffen gestalten. Wie notwendig das ist, zeigt der tägliche Blick in die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen weltweit...

M: ..., die die Suche nach der Wahrheit deutlich erschweren. Die Wahrheit scheint ihren ursprünglichen Stellenwert verloren zu haben, nämlich faktisch zu sein.

N: Viele Menschen beanspruchen das Recht, im Besitz der Wahrheit zu sein, missbrauchen sie, legitimieren mit ihr Gewalt.

M: Die Wahrheit wird verschleiert, ihr werden Masken aufgesetzt. Woher weiß ich denn, ob ich gerade mit einem Menschen diskutiere oder mit einem social bot (guckt N prüfend an)?

N: Thesenbildung, Analyse, multiperspektivische Untersuchung, Überprüfung, Deutung, Erörterung, Diskussion, Debatte, Sachurteil, Werturteil. Bei diesen Begriffen denken Sie an nervige Operatorenfloskeln. Was aber ist ihr Sinn? Schule will nichts Anderes, als Ihnen für die Zukunft wertvolle Hilfsmittel in die Hand zu geben, wenn Sie ein echter Wahrheitssucher sein wollen.

M: Um in die Zukunft zu schauen, braucht man den Ring übrigens auch nicht. Wer seine Geschichtslektion gelernt hat und Texte aufmerksam und kritisch liest, für den gilt die Warnung des Historikers George Santayana....

N: „*Wer sich nicht an die Vergangenheit erinnert, ist dazu verurteilt, sie zu wiederholen.*“ Ich hatte auch Geschichte in der Oberstufe, früher.

M: Sehr gut, Felix...also, für den gilt diese Warnung nicht. Leisten wir doch gleich mal einen Transfer zu einem Quellentext, den ich mitgebracht habe. Kleinen Moment alle...Operator: Ordnen Sie M1 in den historischen Kontext ein. Achtung, Zitat:

*„Die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des Einzelnen sind erheblich gestiegen, und nur unter Aufbietung aller seiner geistigen Kräfte kann er sie befriedigen. Durch den ins Ungemessene gesteigerten Verkehr, durch die weltumspannenden Drahtnetze haben sich die Verhältnisse in Handel und Wandel total verändert. Alles geht in Hast und Aufregung vor sich, die Nacht wird zum Reisen, der Tag für die Geschäfte benutzt. Selbst die*

*Erholungsreisen werden zu Strapazen für das Nervensystem. Große politische, industrielle und finanzielle Krisen tragen ihre Aufregung in viel weitere Bevölkerungskreise als früher.“*

N: Ich traue mich kaum es auszusprechen, aber der Text stammt aus dem Jahr...? Jaahr...?

M: Jaaa... Genau: Aus dem Jahr 1893. Aus der Rede eines Heidelberger Nervenarztes namens Wilhelm Erb. Der konnte offensichtlich in die Zukunft schauen ganz ohne Zauberring.

N: Düstere Prognosen sollte man ernst nehmen. Da sollten die „Fridays for Future“- Demonstranten gleich die anderen Werkzeuge mit dazunehmen! Darf ich das hier eigentlich so sagen? Ist mir so rausgerutscht...

M: An allen Tagen der Woche sollten wir uns nicht nur mit der Zukunft...

N: ..., sondern konkret mit der politischen Gegenwart befassen. Ich hatte auch Politik in der Oberstufe, neulich.

Zeiten der Umbrüche haben immer existenzielle Fragen zur Folge. Daraus entwickeln sich Aggressionen aufgrund von Ängsten, dass einem etwas weggenommen wird, auf das man ein Anrecht hat: der Arbeitsplatz, eine bezahlbare Wohnung usw. Wir leben in Zeiten der Veränderung, in der Teile der Gesellschaft an die Ränder der politischen Meinungsbildung driften.

Scheuen Sie nicht die Auseinandersetzung mit Menschen, die auf existenzielle Fragen vermeintlich einfache Antworten geben.

M: Es heißt also: Differenzieren Sie! „Die Wahrheit liegt in der Mitte“, heißt es. Aber - in der Mitte von was? Der Sozialwissenschaftler und Philosoph Erich Fromm beschreibt 1976 zwei Pole, zwischen denen wir uns bewegen: Haben und Sein bzw. Haben oder Sein, denn die beiden Bereiche schließen sich gegenseitig aus.

Die Haben-Seite: das „Besitzen wollen“, der Konkurrenz- und Leistungsgedanke, die gelebte Ich-Zentriertheit mit dauerhafter Erwartung von Bedürfniserfüllung, ein Leben auf der „Strand-Alm“ sozusagen.

Das Sein: das „Teilen können“, Zugehörigkeit und Solidarität, ein Leben in Nachhaltigkeit, der Verzicht darauf, Ressourcen aus der Zukunft zu nehmen, die unseren Enkeln und Urenkeln zustehen.

N: Erich Fromm sieht eine sozialdarwinistische Welt, eingeteilt in Gewinner und Verlierer.

M: Er behauptet, die intrinsische Fähigkeit des Menschen zu kooperieren, gehe zunehmend verloren, genau die Fähigkeit unserer Spezies, die uns in der Frühzeit das Überleben gesichert hat. So viel zum Thema düstere Prognosen.

N: Fromm sagt allerdings, es bestünde Hoffnung, solange es wenige gibt, die die bestehenden Verhältnisse verbessern wollen. Er würde auf die 82 Köpfe dieses Jahrgangs zählen. Da sind wir uns einig, oder? (M nickt). Es gilt also, die Balance zu finden zwischen diesen beiden Polen, ohne dabei in der Masse unterzugehen, ohne sich systemkonform zu arrangieren, stattdessen sich in Mündigkeit und verantwortungsvollem Handeln im Kantschen Sinne zu positionieren.

M: Und all das leistet man ja auch nicht allein: Das hier ist für die Familien und Freunde, die in den letzten Monaten, nach zaghaftem Klopfen an der Zimmertür des Abiturkindes, immer wieder mit Lunchboxen, Taschentüchern, Zeit, Geduld, aufmunternden Worten und festen Umarmungen bereitstanden und heute feiern dürfen:

Besser als einen Zauberring in der Hand zu halten, ist, seine Hand in die eines Anderen zu legen. Besser als einen Zauberring zu drehen, ist, an den kleinen Stellschrauben des Zusammenlebens zu drehen, jeden Tag ein bisschen. Besser als eine machtvolle Zauberformel zu sprechen, ist, die Wörter zu benutzen, die wir haben, aber zu selten gesagt werden (zählt auf): Entschuldige. Es tut mir leid. Das hast du richtig gut gemacht. Das war toll. Ich mag dich so, wie du bist. Du bist mein größter Schatz und das ist die Wahrheit...

N: Ist ja gut, Möller.

M (zählt weiter auf): Ich bin stolz auf dich (zu N) auf dich auch.

N: Warum waren wir gerne eure Lehrer, Erklärer, Ermahner, Ausschimpfer, Begleiter, Tröster?

M: Weil es diese Momente gab, in denen ihr diesen Blick hattet auf die Dinge in der Welt, bevor man sie in ihrer einzigartigen Schönheit und Schrecklichkeit begreift, wirklich begreift. Diesen unvoreingenommenen, klaren Blick des Staunens, etwas, was man nicht spielen kann, nicht vortäuschen kann. Weil ihr dabei echt wart, wahrhaft.

N: Zum Abschluss die Wünsche für jeden Einzelnen von euch. Wir bleiben in der du-Anrede.

M: Wir wünschen dir ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit und Würde, mit Liebe, Freundschaft und Gemeinschaft.

Wir wünschen dir, dass du einen, nein, deinen Platz in der Welt findest, die Aufgabe, die nur du lösen kannst, die Tür, die nur für dich bestimmt ist.

N: Wir wünschen dir Humor und Gelassenheit, wenn du beim täglichen Blick in den Spiegel - gut gelaunt die eigenen Vorurteile auf den Prüfstand stellst.

M: Selbstbewusstsein und Klarheit in der Reaktion auf Halbwissen und Ignoranz.

N: Wachsamkeit und Standhaftigkeit, wenn Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenwürde in Frage gestellt werden.

M: Sachlichkeit und Augenmaß im Urteil.

N: Mut, auch wenn du ganz alleine stehst, die Werte zu verteidigen, die dir ein Leben in größtmöglicher Freiheit und Sicherheit ermöglichen:

M u. N: Offenheit, Empathie, Respekt, Toleranz!

N: Puh! Ganz schön viel Anspruch steckt in diesen Wünschen und das alles soll man schaffen ohne den Ring der Wahrheit von ALLEM?

M: Ein weiteres Problem: Du hast die Wahrheit gefunden und keiner will sie hören. Man denke an Wilhelm Erb 1893 und seine kritische Diagnose eines Lebens in „weltumspannenden Drahtnetzen.“

N: Kennst du die alte Indiana-Jones-Weisheit: „*Wer die Wahrheit ausspricht, braucht ein schnelles Pferd*“? Das kann ganz schön unbequem werden für

unsere Sophisten.

M: Die Welt ist nur bequem für die, die vor Herausforderungen Augen und Ohren verschließen. Ihr wisst es besser. Ihr geht mit offenen Sinnen durch die Welt, weil ihr die Erfahrung gemacht habt, dass gerade der unbequeme Weg Mehrwert, Spaß und Abenteuer bedeutet. Viele von euch haben sich in den letzten Jahren weit über rein unterrichtliche Aspekte hinaus für die Schulgemeinschaft engagiert. Außerdem: Ihr wolltet das Abitur. Jetzt habt ihr den Salat.

N: Also, liebe Abiturientin, lieber Abiturient: Wir wünschen dir die Kraft, ein ganzes Leben lang herzensgebildet und mit Leidenschaft nach Erkenntnis zu streben...

M: ...und für den Fall des eigenen Scheiterns, dieses als das zu akzeptieren, was es ist, was wir sind:

N u. M: menschlich!

M: Tja, und dann wünschen wir uns, dass ihr die Sophie nicht vergesst...

N: ...und uns vielleicht im Neubau mal besuchen kommt! Der Ring kann jetzt in den Fundus zurück, oder?

M: Ja. Gib mir die Box, bitte (packt den Ring wieder ein) Eins noch, bevor wir gehen: Was ist nun wahr – am Ende?

N: Am Ende? ...

N: Wahr sind nur die Sehnsüchte, die uns treiben.

M: Wahr sind nur die Erinnerungen, die uns bleiben.

N u. M: Damit wollen wir uns - bescheiden.

M u. N.: Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!